

# VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNGSTÄTIGKEITEN DER HERBSTKAMPAGNE 2009 IM AREAL A/II VON TELL EL-DAB<sup>c</sup>A

Von *Manuela Lehmann*

In der Herbstkampagne 2009 wurden nach längerer Zeit die Arbeiten am Tell im Areal A/II wieder aufgenommen. In diesem Gebiet fanden die ersten Ausgrabungen bereits Mitte und Ende der 60er und dann wieder Anfang der 80er Jahre unter der Leitung von Manfred Bietak<sup>1</sup> statt, die Mitte der 90er von Irene Forstner-Müller<sup>2</sup> in einer Untersuchung wiederaufgenommen wurden.

Zur Klärung der Stratigraphie der jüngeren Schichten sowie einzelner Fragen der Altgrabungen wurden im Anschluss an die vorhandene Grabungsfläche in A/II vier neue Quadranten geöffnet (h-i/9–10). Sie erweiterten die bisher bekannte Grabungsfläche<sup>3</sup> dieses Areals nach Nordwesten. Besonders in den Planquadraten h/9–11, i/9–11 und k/9–11 konnten zusammenhängende Strukturen ergraben werden, die im Folgenden dargelegt werden sollen (Abb. 1 und 2).

Die bisherigen Arbeiten konzentrierten sich vor allem auf die Bereiche des Tells, in denen die Relikte der Hyksoszeit<sup>4</sup> unmittelbar anstanden (Stratum k–d = Phase H–D/2,<sup>5</sup> siehe Abb. 3). Diese Schichten liegen im Areal A/II direkt auf der Gezi-

rauf, bilden also den ersten Besiedlungsabschnitt in diesem Tellbereich.<sup>6</sup>

Im Anschluss an die Hyksoszeit sollen nun die jüngeren Schichten des Neuen Reiches und der Spätzeit behandelt werden. Besonders die Schichten der Spätzeit sind lediglich in den höher erhaltenen Bereichen des Tells bezeugt, die sich hauptsächlich im Westen der Umfassungsmauer des Sethtempels des Neuen Reiches befinden.

Die oberste Siedlungsschicht ist zu großen Teilen bereits durch Erosion abgetragen, bzw. – wenn erhalten – besonders häufig von der rezenten Zerstörung des Tells betroffen.<sup>7</sup> So finden sich zahlreiche große Sebachgruben, die die Schichten der Spätzeit und teilweise auch die des Neuen Reiches zerstörten.

Daneben lassen sich Aktivitäten früherer Forscher wie z.B. Edouard Naville finden, der hier im Jahre 1885 einen Monat mit etwa 200 Arbeitern tätig war.<sup>8</sup>

Die Schichten der Spätzeit sind also oft nicht mehr sehr gut erhalten, so dass Beziehungen verschiedener Strukturen zueinander teilweise nur schwer erschließbar sind.

<sup>1</sup> An dieser Stelle möchte ich den Grabungsleitern Manfred Bietak und Irene Forstner-Müller besonders herzlich dafür danken, dass sie es mir ermöglichten die Grabung in diesem Areal durchzuführen und mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Für Hilfe und Beistand danke ich auch allen Mitarbeitern der Herbstkampagne 2009 sowie der Frühjahrskampagne 2010, allen voran María Anonía Negrete Martínez und Michael Weissl. Die Ausgrabung dauerte vom 15.09. bis zum 11.11.2009, als Inspektor des SCA war Herr Ezzat Sharif vertreten. Für Hilfe bei der Bearbeitung der Abbildungen danke ich besonders herzlich Pieter Collet und Anne-Catherine Escher. Siehe BIETAK 1985, 1968a, 1968b, 1968c, 1970a, 1970b, 1975, 1985.

<sup>2</sup> Siehe FORSTNER 1996, FORSTNER-MÜLLER 2001, 2008.

<sup>3</sup> Siehe BIETAK 1985.

<sup>4</sup> Zu den zahlreichen Publikationen der Hyksoszeit in Tell el-Dab<sup>c</sup>a siehe die Reihe: Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts, besonders Ausgrabungen in Tell el-Dab<sup>c</sup>a 1–4 (Band 28–31).

<sup>5</sup> Unter den Straten wird hier die relative Schichtenabfolge in einem Areal verstanden, diese werden mit Kleinbuchstaben bezeichnet, während die Phasen arealübergreifend für ganz Tell el-Dab<sup>c</sup>a gültig sind und mit Großbuchstaben wiedergegeben werden. Siehe Tabelle 1.

<sup>6</sup> Ältere Schichten wie das späte Mittlere Reich sind aus anderen Arealen wie z.B. <sup>c</sup>Ezbet Rushdi bekannt. Siehe z.B. ADAM 1959, BIETAK *et al.* 1998, CZERNY 1999, FORSTNER-MÜLLER 2008.

<sup>7</sup> BIETAK 1984, 137.

<sup>8</sup> Naville arbeitete „*in the area of the enclosure, and especially towards the western side, and went down as far as the water allowed.*“ NAVILLE 1888, 21. Er hinterließ vor allem die nach ihm benannten NAVILLE'schen Gruben, die das Tellgebiet durchziehen und – meist oval – eine Größe von etwa 1m haben. Hierbei handelt es sich um Sondagegruben, anhand derer man versuchte so effizient wie möglich den Tell nach „brauchbaren“ Funden zu durchsuchen. Dabei wurden vor allem die obersten Schichten durchhackt, ohne dass vorhandene Strukturen erkannt wurden.



Abb. 1 Überblick über die Areale A in Tell el-Dab'a

### STRATIGRAPHIE

Die ursprünglichen Unklarheiten und daraus resultierenden Uneinheitlichkeiten bezüglich der Phasenabfolgen D/1 bis A im Areal A/II konnten aufgrund der neuen Grabungen zu großen Teilen geklärt werden. Das sich an die Hyksosbesiedlung anschließende Neue Reich in Tell el-Dab'a ist in mehreren Phasen belegt, in Areal A/II können drei Schichten des Neuen Reiches unterschieden werden (siehe Tabelle 1).

Die zwei früheren Phasen D/1–C/2 und C/1–B/3 stellen den Sethtempel des NR mit Weingarten und Umfassungsmauer dar. Eine Brunnenanlage,

die vorher als spätzeitlich verstanden wurde,<sup>9</sup> konnte jetzt als sicher zum Neuen Reich gehörig identifiziert werden. Die jüngste Phase des Tempels soll hier als B/1–B/2 bezeichnet werden, da sie inzwischen ebenfalls sicher dem Neuen Reich zugeordnet werden konnte.<sup>10</sup>

Gegen Ende des Neuen Reiches war aufgrund der Versandung des Unterlaufs des pelusischen Nilarmes die Hafenfunktion der Stadt nicht mehr gewährleistet, so dass der Ort aufgegeben wurde.<sup>11</sup> Die letzte Schicht des NR in Tell el-Dab'a, B/2–B/1 scheint laut der Keramik in die 20. Dynastie zu datieren.<sup>12</sup> Auch der Tempelbereich wird in dieser Zeit aufgegeben. Die Hauptstadt verlagert sich

<sup>9</sup> In BIETAK 1985, Abb. 3 ursprünglich als A/2 bezeichnet, siehe Anm. 36.

<sup>10</sup> In den frühen Grabungen wurde diese Schicht ebenfalls in die Spätzeit datiert, siehe BIETAK 1991, 25 wo sie als A/3 bezeichnet wird.

<sup>11</sup> BIETAK 1975, 99–109, 215–217; BIETAK 1984, 131; HODGKINSON 2006.

<sup>12</sup> Dieser Befund lässt sich auch für Qantir zeigen. Hier wird das Verlassen der Stadt an das Ende der 20. Dynastie gesetzt, siehe HODGKINSON 2006.



Abb. 2 Schichten in Areal A/II (Schichten des Neuen Reiches erscheinen in schwarz, Schichten der Spätzeit in blau)

aus den Ausgrabungen 2009	relative Straten	absolute Phasen
rezente Störungen	a	
spätzeitliche Besiedlung Ende der 26./Beginn der 27. Dynastie	c	A/3
Hiatus 3. Zwischenzeit	–	–
Seth-Tempel, Magazine/Wirtschaftstrakt 19./20. Dyn.	d	B/2–B/1
<b>ältere Grabungen</b>		
Seth-Tempel, 19. Dynastie, breite Umfassungsmauer, Weingarten mit Kelteranlage und Brunnenanlage		C/1–B/3
Seth-Tempel, frühe 18. Dyn., schmale Umfassungsmauer, Weingarten		D/1–C/2

Tabelle 1 Stratigraphische Übersicht im Areal A/II, Quadranten h–i–k/9–10–11

zuerst von Pi-Ramesses nach Tanis, die Gebäude der alten Hauptstadt werden als Rohstoffquelle genutzt. Tell el-Dab<sup>a</sup> wird für den Zeitraum von

ca. 1000–664 vielleicht sogar bis 525 v. Chr. (27. Dyn.) verlassen. In Qantir scheint die Besiedlung zumindest teilweise noch bis zum Ende der

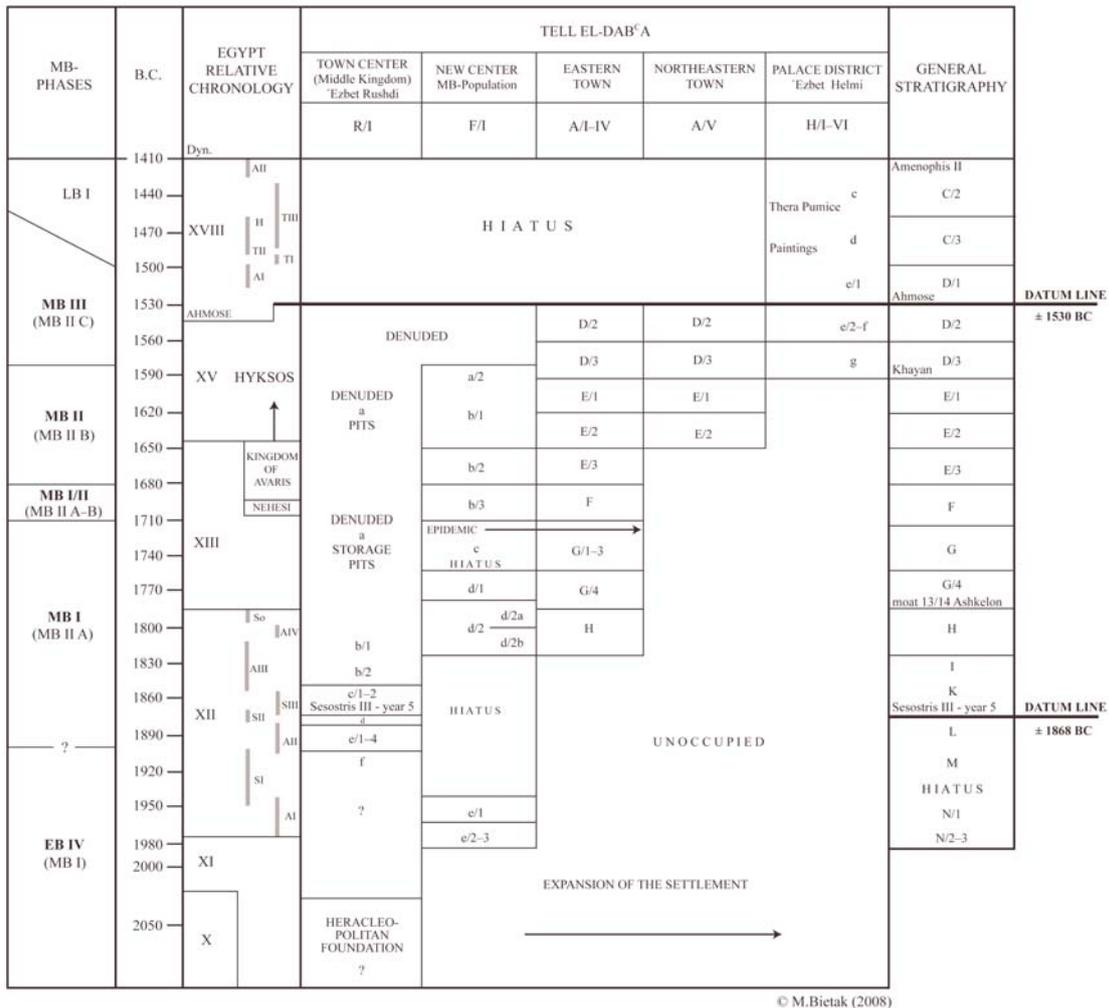


Abb. 3 Chronologietabelle

21. Dynastie angehalten zu haben, dann wird auch hier die Siedlung endgültig aufgegeben.<sup>13</sup>

Der Hiatus in der Besiedlung des Ortes scheint nach bisheriger Kenntnis bis zur Spätzeit anzudauern, erst in der Perserzeit konnte durch die Wiederinbetriebnahme des Pelusischen Nilarmes die Region erneut besiedelt werden,<sup>14</sup> die Schichten der 27. Dynastie setzen unmittelbar auf denen des Neuen Reiches auf. Eine Dritte Zwischenzeit ist in Tell el-Dab'a bisher nicht anhand von Schichten nachgewiesen.

Die Spätzeit ist im Areal A/II in einem Stratum erhalten, ptolemäische Schichten sind lediglich im Areal A/I erhalten.

Im Anschluß sollen nun zuerst die Schichten des Neuen Reiches im Areal A/II beschrieben werden, danach folgen die Schichten der Spätzeit.

**Die Schichten des Neuen Reiches, Allgemein**

Nordwestlich im Areal A/II befand sich im Neuen Reich der Tempel des Seth als südlicher Teil der Ramsesstadt, dessen Existenz durch zahlreiche

<sup>13</sup> ADAMS 1958, 320.

<sup>14</sup> BIETAK 1975, 215–217.

Einzelbelege gesichert ist.<sup>15</sup> Neben Texten,<sup>16</sup> Tempelblöcken,<sup>17</sup> einem Sphinx<sup>18</sup> und Kleinfunden,<sup>19</sup> ist vor allem die Umfassungsmauer ein deutlicher Marker, deren Verlauf z.T. noch immer in der Landschaft aber auch im Magnetometerbild zu erkennen ist (siehe Abb. 4).

*Seth-Tempel, Frühe 18. Dynastie (Phase D/1–C/2)*

Die älteste Umfassungsmauer des Tempels ist nur noch in Resten im Planquadrat I/11 vorhanden (Abb. 5a). Die Lehmziegelmauer ist noch ca. drei Stein stark erhalten und nur schwer von der nachfolgenden Schicht abzutrennen. Anhand der Keramik kann sie in die frühe 18. Dyn. datiert werden.<sup>20</sup> Bereits in dieser Zeit wurden im Inneren der Umfassungsmauer zahlreiche Strauchgruben angelegt, die etwa 40–50 cm im Durchmesser maßen.

*Seth-Tempel, 19. Dynastie (Phase C/1–B/3)*  
(Abb. 5a)

In der danach folgenden Schicht wird die Umfassungsmauer weiter nach außen gesetzt und deutlich verbreitert. An der Innenseite dieser Umfassungsmauer befand sich ein gehobener Umgang, der auf einer Aufschüttung zwischen der Umfassungsmauer und der inneren Stützmauer angelegt wurde.<sup>21</sup> Diese Erweiterung überbaut die ältere Umfassungsmauer.

Das SO-Eck dieser jüngeren Umfassungsmauer ist bereits in den 60'er und 80'er Jahren ausgegraben worden,<sup>22</sup> im Osten ist noch ein Graben als Negativ der entnommenen Ziegel deutlich im Gelände sichtbar.<sup>23</sup> Die nördliche Umfassungsmauer verlief unmittelbar südlich des zweiten Tellhügels (Tell B), der heute von einem islamischen Friedhof bedeckt ist<sup>24</sup> (siehe Abb. 1 und Abb. 4). Die Westmauer der Umfassung konnte um 1950 von Fairman noch gesehen werden, war jedoch bereits 1966 nicht mehr sichtbar.<sup>25</sup> Die südliche Grenze kann z.T. auf dem Magnetometerbild deutlich nachvollzogen werden, südöstlich des Grabungshauses zeichnen sich zwei parallele Linien ab, deren Abstand zueinander der Breite der Umfassungsmauer entspricht (siehe Abb. 4). Diese beträgt etwas über 11 m,<sup>26</sup> was durch den oben genannten Graben, das Magnetometerbild sowie den ausgegrabenen Quadranten I/9–13, sowie k/12–13 deutlich wird.

Für den Tempelbezirk ergibt sich damit insgesamt ein Gebiet von etwa 600 × 650 Ellen.

Die Südmauer, die in ihrem SO-Teil ausgegraben, und im SW-Teil im Magnetometerbild erkennbar ist, besitzt eine Länge von 341 m (650 E) (Abb. 4).

Die Länge der Ostmauer beträgt ca. 315 m (ca. 600 E) und reicht von der SO-Ecke des Tempels bis

<sup>15</sup> Eine Zusammenstellung der einzelnen Belege und Objekte findet sich bei BIETAK 1985, 270–272. Zum Tempel siehe auch FORSTNER-MÜLLER 2006.

<sup>16</sup> Im Papyrus Anastasi II, 1,4 und IV, 6,4 wird die südliche Grenze der Ramsesstadt durch einen Sethempel angegeben, siehe GARDINER 1937, 12, 40 sowie CAMINOS 1954, 37, 154.

<sup>17</sup> Naville beschreibt ein "pavement", jedoch ohne eine genauere Ortsangabe. Des Weiteren berichtet er von sechs Säulenbasen aus Kalkstein sowie von einem Block des Sethos I. und des Siamun (NAVILLE 1888, Taf. 9D und 9E); ein Steinpflaster aus Kalkstein wurde auch von Bietak dokumentiert (BIETAK 1970b, 203; BIETAK 1986, 270). Daneben findet sich ein Türsturz des Haremhab (BIETAK 1985, 271, Abb. 6, Taf. Vb; BIETAK 1986, 270) sowie vier große unbeschriftete Kalzitblöcke nördlich des Grabungshauses von Tell el-Dab<sup>a</sup> (BIETAK 1985, Taf. IV, Va), ein Block des Psusennes I., ein Block vermutlich von Merenptah (BIETAK 1970a, 35), ein Inschriftenstein mit den Resten einer Kartusche von Ramses (BIETAK 1968a, 104) sowie ein Postament aus dem Sethempel, heute im KHM Wien, Nr. 5106 (VON BERGMANN 1892, 4–6, HABACHI 1974, Fig. 1, 2; BIETAK 1985, Abb. 8, Taf. VI, VII).

<sup>18</sup> Sphinx aus schwarzem Granit mit einer Inschrift Sobeknofrus (siehe NAVILLE 1888, 21, Taf. 9C; HABACHI 1954, 462, pl. XIc), dieses Objekt konnte in den Ausgrabungen Bietaks 1966 im Planquadrat A/I–g/4 wiedergefunden werden (siehe BIETAK 1985, 269; BIETAK 1975, Frontispiz).

<sup>19</sup> So z.B. eine Fayencekachel Sethos I. (NAVILLE 1888, 21; BIETAK 1985, 272), eine Fayencekachel Ramses II (BIETAK 1970a, Taf. XXIII d) und weitere Kleinfunde (siehe NAVILLE 1888, 21).

<sup>20</sup> BIETAK 1985, 273.

<sup>21</sup> BIETAK 1985, 274, Abb. 3. Auch in Medinet Habu gab es einen inneren Umgang auf der Umfassungsmauer.

<sup>22</sup> BIETAK 1985, 272–273, Abb. 2, 3; BIETAK 1986, 268–271, Fig. 18.

<sup>23</sup> Zu Zeiten Navilles muss die Umfassungsmauer zum Teil noch intakt gewesen sein, siehe NAVILLE 1888, 21. In den darauffolgenden 80 Jahren scheint die Bevölkerung die bis dahin verbliebenen Teile der östlichen Mauer abgetragen zu haben, so dass heute nur noch ein breiter Graben die Stelle der Mauer markiert. Siehe BIETAK 1968a, 104; BIETAK 1975, Taf. XXV; BIETAK 1985, 269; BIETAK 1986, 269.

<sup>24</sup> BIETAK 1985, 269–270, Abb. 1.

<sup>25</sup> BIETAK 1985, 270.

<sup>26</sup> BIETAK 1985, 269.



Abb. 4 Die Position von Areal A/II in Relation zur Umfassungsmauer des Seth-Tempels (NR)

zum Südrand des Tells B. Während die Südmauer strikt OW-orientiert ist, folgt die Ostmauer einer Abweichung nach NNW–SSO. Diese Abweichung resultierte durch den Zwang, sich dem Westrand des Hafenbeckens im Zentrum der Stadt anzupassen.<sup>27</sup> Die Nordmauer ist nahezu orthogonal zur

Ostmauer ausgerichtet, also WSW–ONO orientiert. Daher ergibt sich eine unregelmäßige Gesamtfläche des Tempelgebietes in Form eines Trapezoids.

Das hier zu besprechende Grabungsgebiet befindet sich noch innerhalb der Umfassungsmauer im SO-Eck, gehört also noch zum Tempelgebiet.

<sup>27</sup> BIETAK 2010, fig. 4.

Im inneren Tempelbereich folgt unmittelbar die Umfassungsmauer die bereits erwähnte Stützmauer, die im Süden 2 ½ Stein stark (ca. 1,10 m) und im Osten 1 ½ Stein stark (ca. 0,5 m breit) ist (siehe Abb. 5a). Zwischen der inneren und äußeren Mauer konnte ein gehobener Umgang im Nordprofil von i/11 nachgewiesen werden,<sup>28</sup> der sich im Osten über eine Breite von ca. 3,5 m, im Süden sogar über etwa 4,5–5 m erstreckt.

Auch in dieser Schicht ist die SO-Ecke mit zahlreichen Gruben bedeckt, die in ihrer Orientierung der NNW-SSO-Ausrichtung der Umfassungsmauer folgen. Der Durchmesser der Gruben beträgt ca. 0,4–5 m, maximal 0,8–1 m, die Tiefe 0,50 m, teilweise sogar 2,50–3 m. Diese Gruben stellen ebenfalls Strauchgruben dar.

Daneben sind auch Baumgruben aus dem Areal A/I sowie aus A/II bekannt, die hier außerhalb der Umfassungsmauer noch in einer Entfernung von 65 m in südlicher Richtung vorkommen.<sup>29</sup> Gefüllt waren sie mit Lehmziegelbrocken (A/I) oder Sand und Erde (A/II).<sup>30</sup>

Insgesamt ergibt sich damit eine recht große Fläche, für die sich eine Gartenanlage rekonstruieren lässt. Außerhalb der Umfassungsmauer in A/II befindet sich etwa eine Fläche von 55 × 90 m, innerhalb der Umfassungsmauer in A/II eine Fläche von 20 × 30 + x m sowie in A/I (in einer Entfernung von 110 m zu A/II) noch einmal ein Bereich von 10 × 20 + x m. Ergänzten man die Bereiche dazwischen, ergäbe sich insgesamt eine Fläche von ca. 14.500 m<sup>2</sup> für die Gartenanlage.

Bietaks Annahme, dass es sich bei den Strauchgruben innerhalb der Umfassungsmauer um einen Weingarten handelt,<sup>31</sup> beruht zum einen auf der Größe der Gruben (die für Baumgruben zu klein,

für Bete zu groß sind) sowie auf einer Kelteranlage, die sich in unmittelbarer Nähe im Quadranten k/9 befand und an den gehobenen Umgang direkt angebaut war. Diese Anlage ist nicht gänzlich erhalten. Sie besteht aus einem flachen Kalksteinbecken mit den Maßen 1,28 × 0,62 m, einer Bodenstärke von 10 cm sowie einem Ablauf nach Norden. Die Abflussrinne war ca. 1,30 m lang, 7 cm breit<sup>32</sup> und gabelte sich am Ende. Auf dem Boden des Beckens lag ein 52 cm breiter Kalksteindeckel mit 9 cm Stärke, der vermutlich ein Auffanggefäß bedeckte, welches am Ende der Auffangrinne in den Boden eingetieft war. Rings um diese Kelteranlage befand sich eine leicht geböschte Pflasterung aus Kalksteinplatten, die das Hinzuweisen der Trauben zur Kelteranlage erleichterte.<sup>33</sup>

Aufgrund einer Kalksteinsplitterschicht sowie Kalksteinblöcken im Norden des Planquadrates und eines Kalksteinblockes im W-Profil kann auch im Rest des Raumes ein Pflaster angenommen werden.

In diesen Weingarten wurde dann später eine große Brunnenanlage eingebaut, die z.T. auch in den gehobenen Umgang einschneidet und daher später zu datieren ist.<sup>34</sup> Der Umgang wurde daraufhin mit Schutt aufgefüllt und von einem Steinpflaster bedeckt.<sup>35</sup>

Der Schacht des Brunnens ist gerundet rechteckig, im inneren Durchmesser ca. 8,5 m<sup>36</sup> (siehe Abb. 5b), im äußeren ca. 14 m breit und wird von einem ca. 2,5 m breiten Festigungsmantel aus kompaktem, gestampftem Lehm umgeben. Der Brunnenmantel reicht über 3 m herab (von 7,6 m bis auf 4,8 m NN) ohne dass dessen Grund erreicht wurde. Er liegt damit ein gutes Stück unter dem heutigen Grundwasserspiegel.<sup>37</sup>

<sup>28</sup> BIETAK 1985, 274, Abb. 3, 5

<sup>29</sup> BIETAK 1979, fig. 18.

<sup>30</sup> Im Areal A/I wurde diese Schicht nur in den Quadranten g/3 und g/4 erfasst. Siehe BIETAK 1968a, 103 und fig. 7, hier noch irrtümlich als Gruben für Säulenbasen beschrieben. Siehe auch BIETAK 1985, 270, Anm. 12, sowie 272–275; BIETAK 1970a, 34.

<sup>31</sup> BIETAK 1985, 274–275.

<sup>32</sup> BIETAK 1985, 274, Abb. 3, 9, 10, Taf. I.

<sup>33</sup> BIETAK 1985, 274–275.

<sup>34</sup> BIETAK 1985, Abb. 3, hier wird der Brunnen noch irrtümlich dem Stratum A/2 zugeschrieben, da es so scheint als ob er die Schichten des Neuen Reiches schneidet. Unterhalb der Mauer Nr. 5 (BIETAK 1985, Abb. 4) ist jedoch möglicher-

weise der Ansatz einer Grube zu erkennen, die die Magazinmauer des Neuen Reiches schneidet. Auch wird in anderen Profilen deutlich, daß der Brunnenmantel von den Magazinbauten des Neuen Reiches überbaut wird, daher ist der Brunnen früher anzusetzen. Eine weitere Interpretationsmöglichkeit wäre die, daß der Brunnenmantel in der Spätzeit aufgrund von Reaktivierungsprozessen erneuert wurde und im Rahmen dieses Prozesses Teile der Magazinmauer durchschnitten wurde.

<sup>35</sup> BIETAK 1985, 277.

<sup>36</sup> BIETAK 1968a, 105.

<sup>37</sup> Zum Grundwasserspiegel in der Ramessidenzeit, siehe auch DORNER 1999, 78.



Abb. 5a Die Umfassungsmauer des Seth-Tempels (Schichten der 18. Dynastie, Grabungsergebnisse von 1966–69 und 1985, nach BIETAK 1985, Abb. 3)

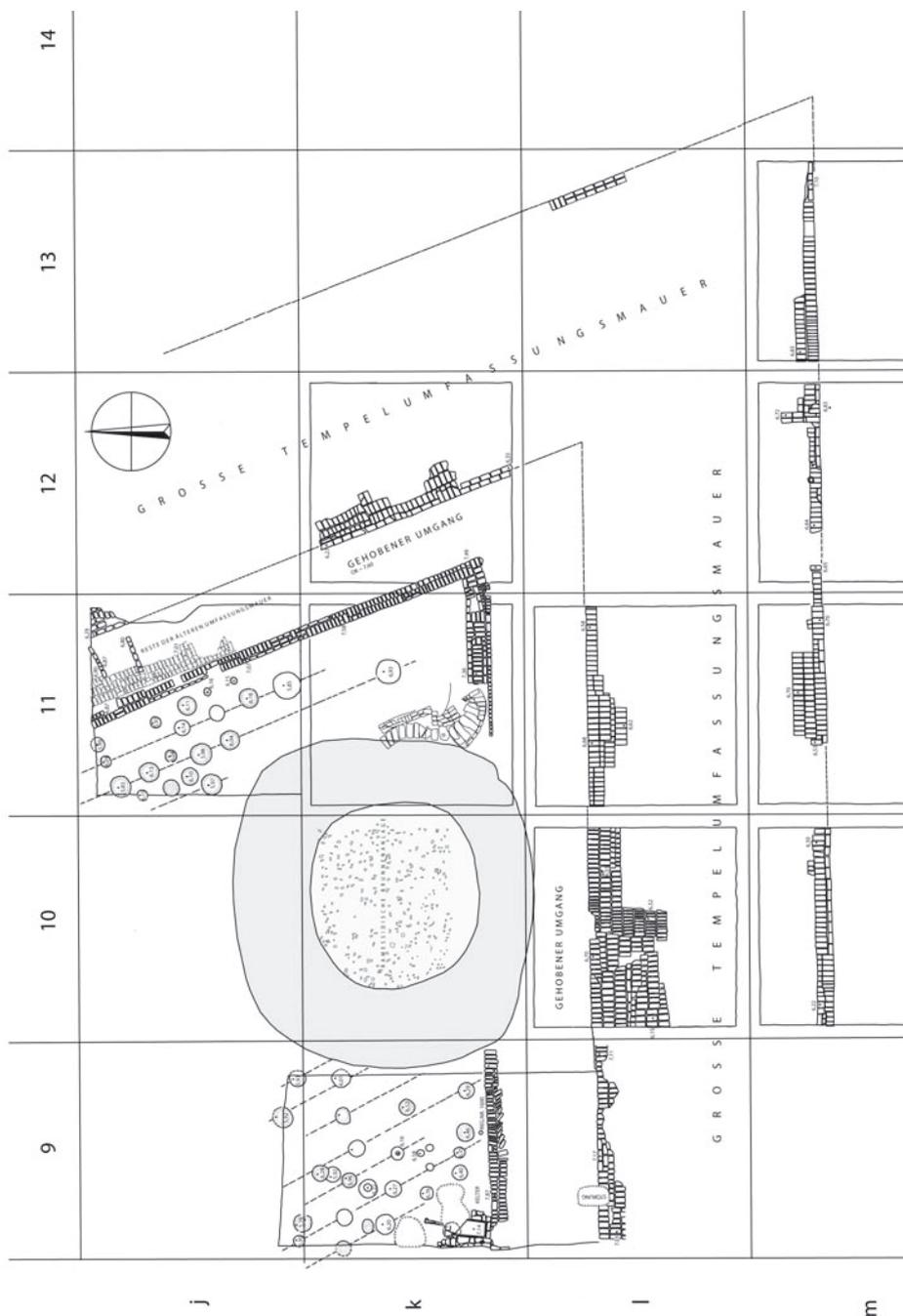


Abb. 5b Die Umfassungsmauer des Seth-Tempels (Schichten der 18. Dynastie, Grabungsergebnisse von 1966-69 und 1985, nach BIETAK 1985, Abb. 3) Ausschnitt

Die Größe des Brunnens ist mit den bekannten Brunnenanlagen des Neuen Reiches in Amarna vergleichbar.<sup>38</sup> Man vergleiche auch die Brunnen aus dem Nildelta (Tell Abqa<sup>c</sup>in und Sama<sup>c</sup>na), die meist nur einen Durchmesser von wenigen Metern (1–3m, selten größer) aufweisen, deren Tiefe aber häufig ebenfalls nur 2–4 m, selten 5–8 m erreichte.<sup>39</sup> Ungewöhnlich ist der breite Mantel aus kompaktem Lehm.

Die Füllung des Brunnens bestand vor allem aus Schutt mit zahlreichen Kalksteinbrocken (meist undekoriert) und Keramik aller bis dahin vorhandenen Epochen.

Entlang des Mantels führte außen, östlich des Brunnens (im Planquadrat k/11), eine Treppe aus Kalksteinstufen zwei Meter in die Tiefe (von 6,27 auf 4,29 m NN). Die Treppe führte im leichten Bogen nach Norden und durchquerte dann den Mantel und setzte sich vermutlich im Inneren fort. Der Rand der Treppe wurde durch Lehmziegel (38 × 18 × 8cm) befestigt.

*Seth-Tempel, Magazine/Wirtschaftstrakt 19./20. Dynastie, (Phase B/1–B/2) (Abb. 6)*

Der Brunnenrand und die Treppe des Brunnens werden zu einem späteren Zeitpunkt, der sich bisher nicht genauer definieren läßt, z.T. von Mauern eines Magazintraktes überbaut. Auch der Bereich des ehemaligen Weingartens wird dann durch Gebäude überbaut (Abb. 6). Es handelt sich dabei um eine größere geplante Anlage, die mit einer sehr leichten Abweichung nach NO nahezu exakt Nord-Süd orientiert ist. Sie erstreckt sich komplett über die neun ergrabenen Planquadrate und reichte sicherlich noch weiter nach N und W. Lediglich im NW sind die Mauern nach Norden hin nicht erhalten (h/9).

In der SO-Ecke mußte der Trakt an die Form der Umfassungsmauer angepasst werden, so dass sich eine spitzwinklige Form ergibt.

Die Mauern bestehen alle aus leicht sandigen Lehmziegeln, die eine grau-beige Farbe aufweisen und häufig mit Kalksteinstücken sowie Scherben gemagert sind. Die Ziegel messen etwa 40–42 × 20–23 × 9 cm. Die meisten Mauern sind 2 oder 2 ½ Stein stark (lediglich M27 ist 1 ½ und M20 und M24 sind mit 5 und 4 Stein breiter, siehe Abb. 6).

Trotz der geplanten Anlage ist der Mauerverlauf teilweise unregelmäßig. Dies fällt besonders

im Planquadrat i/10 auf, wo zwei O–W orientierte, parallele Mauern durch den Quadranten verlaufen, von denen zumindest die nördliche im Ostteil deutlich nach Norden abknickt. Gerade in diesem Bereich wird die Mauer des Neuen Reiches jedoch durch eine breite Fundamentmauer eines Spätzeitgebäudes geschnitten. Die Neue Reichsmauer wurde für das Fundament wiederbenutzt, so dass ihr Verlauf im Bereich der Fundamentkammer noch erkennbar ist.

Diese Unregelmäßigkeit der Mauern könnte durch die Anpassung an die trapezoide Form der Umfassungsmauer erklärt werden.

Die Beschreibung des Gebäudekomplexes soll im Folgenden von Nord nach Süd erfolgen. Im Nordteil (h/9, h/10, N-Teil von i/9 und i/10) sind drei nahezu parallele Mauern zu verfolgen (siehe Abb. 6), die Nord-Süd orientiert sind. Sie sind zum Teil von vier Spätzeitgebäuden (Gebäude 1–4) überbaut und zerstört worden, so dass die Anlage nicht komplett erhalten ist.

Die Zwischenräume zwischen den Mauern des Neuen Reiches sind häufig recht schmal, so auch der westlichste Raum (L140), der lediglich eine Breite von ca. 1,64 m aufweist. Dort konnten Reste eines Lehmziegelpflasters nachgewiesen werden.

Der Raum weiter östlich (L126) ist mit ca. 4,2 m deutlich breiter, auch hier befand sich ein Lehmziegelpflaster, das auf einer Schicht aus Sand ruhte. Dieser Raum war mindestens 8,8 m lang, und wird im Norden von der Ecke des Gebäudes 2 gestört.

Dies gilt auch für die Schichten weiter östlich (L164), die vom Fundament des Gebäudes 1 zerstört wurden. Unter diesem Gebäude sind noch Reste der östlichen Begrenzungsmauer des Komplexes erhalten. Diese Mauer war nur 1 ½ Stein stark und folgt zwangsläufig der Ausrichtung der Umfassungsmauer. So ergibt sich für L164 ein ca. 10 m breiter, trapezförmiger Hof. Der nördliche Teil dieses Hofes ist aufgrund eines älteren Schnittes nicht erhalten (h/10), jedoch lassen sich noch Reste eines ½ Stein starken Rundspeichers ausmachen. Der Durchmesser kann auf ca. 1,6–1,8 m rekonstruiert werden.

Weiter südlich in i/9 schließt sich ein langer OW-verlaufender Korridor (L94) an, der sich vielleicht bis nach i/11, sicher aber bis nach i/10 erstreckt und somit eine Länge von ca. 20–22 m aufweist. Die Breite des Korridors ist nur schwer

<sup>38</sup> BORCHARDT und RICKE 1982.

<sup>39</sup> FRANZMEIER 2010.

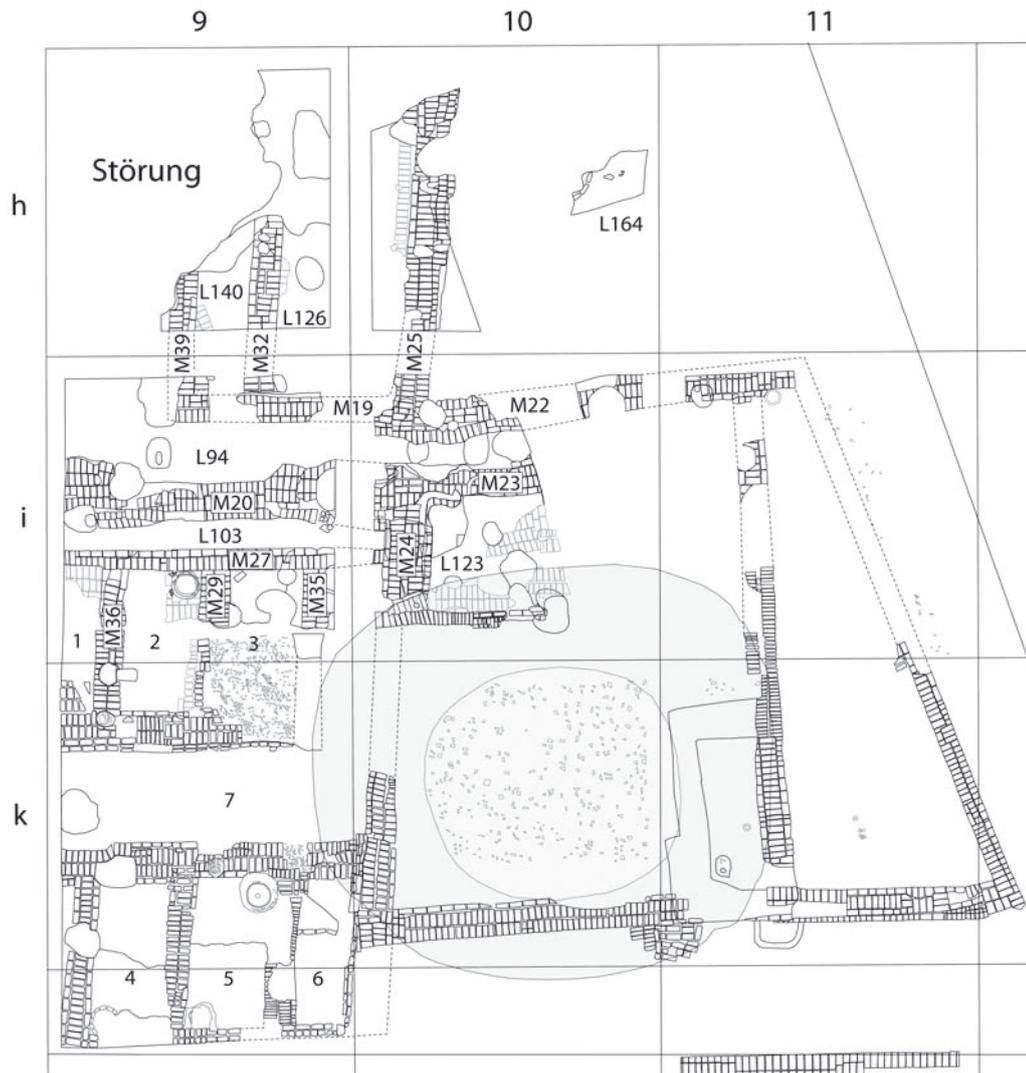


Abb. 6 Die Umfassungsmauer des Seth-Tempels  
(Schichten der 19./20.–21. Dynastie, Grabungsergebnisse von 1966–69, 1985 und 2009)

zu definieren, da die Wände häufig von Gruben gestört werden. In i/9 beträgt sie zwischen 1,3–2 m, in i/10 zwischen 0,7–1,3 m.

Die Mauern scheinen in i/10 leicht nach Norden abzuknicken. Im östlichen Bereich werden sie allerdings von dem Spätzeitgebäude 1 gestört und wurden zum Teil in das Fundament mit eingearbeitet, so dass sich der Verlauf noch verfolgen lässt. Es scheint so, als ob die Mauer in i/11 bis in das N-Profil hineinzieht.

In i/9 verläuft südlich davon ein zweiter Korridor (L103), der mit 0,7–0,95 m noch schmaler ist. Dieser Gang führt jedoch nicht so weit nach Osten und hat damit lediglich eine Länge von 10,5 m.

In i/10 schließt östlich ein gepflasterter Raum (L123) mit den Maßen  $4,3 \times 4,5 (+x)$  m an, wird jedoch ebenfalls im Osten von dem Spätzeitgebäude gestört, so dass nicht sicher ist, ob er bis an die Nord-Süd verlaufende Mauer aus k/11–i/11 heranreichte. Damit wäre eine Raumlänge von etwa 10 m gegeben. Auch hier konnte ein Ziegelpflaster auf einer Sandschicht dokumentiert werden.

Weiter südwestlich (i–l/9) folgt eine Anlage aus je 3 (+ x) parallelen, länglichen, N–S orientierten Räumen, die von einem 2,9 m breiten Gang (7) in einen Nord- und einen Südteil getrennt werden. Die sechs bisher erfassten Räume in i–l/9 liegen unmittelbar westlich der weiter oben beschriebenen

nen Brunnenanlage aus k/10. Die Raumbreite variiert zwischen 2,1–2,4 m.

Die raumtrennenden Wände (M36, M29, M35) sind je 2 Stein stark und damit ca. 88–92 cm breit.<sup>40</sup> Die Nordwand (M27) der Räume 1, 2 und 3 war nur 1 ½ Stein stark und somit 65–70 cm breit. Die Südwand der Nordräume sowie die Nordwand der Südräume besteht aus 2 ½ Stein starken Mauern. Die Südwand der Südräume scheint unmittelbar an die Umfassungsmauer angebaut gewesen zu sein.<sup>41</sup>

In den Räumen 1 und 2 wurde wieder ein Lehmziegelpflaster mit Sandschichtfundament vorgefunden.

In der NO-Ecke des Raumes 2 befand sich eine Ofenanlage mit einem Durchmesser von 0,72 m. Die Wände wurden aus 17–18 cm breiten und 8–10 cm hohen Lehmziegeln gebildet, die hochkant im Kreis aufgestellt wurden.<sup>42</sup> Dieser Lehmziegelmantel wurde vermutlich erst im Laufe der Ofennutzung sekundär gebrannt. Um den Mantel herum wurden Kalksteinstücke gefunden, die eine Einfassung bildeten.<sup>43</sup>

Der obere Teil des Ofens war nicht mehr erhalten, jedoch lagen im Ofen selbst zahlreiche Fragmente von gebrannten Lehmziegeln, die vom oberen Teil stammen dürften.

Um den Ofen herum befand sich ein Lehmziegelpflaster, dessen Gehniveau auf ca. 8,11–8,16 m NN lag. Der Innenraum des Ofens selbst war von der Höhe des Pflasters aus noch 44 cm in den Boden eingetieft. Im NW-Eck der Einfassung befand sich auf Höhe des Pflasters eine Feuerungsöffnung.

Abgesehen von Ziegelbruch und Kalksteinstücken war der Ofen mit zahlreicher Keramik verfüllt. Zu diesen gehören Bierflaschen des späten Neuen Reiches aus I-b-2 Ton. Dieser Keramiktyp ist in ganz Ägypten stark verbreitet.<sup>44</sup> Daneben wurden auch modelgefertigte Brotformen aus dem für diese Formen typischen sandigen Ton vorge-

funden, wie sie auch aus Amarna bekannt sind.<sup>45</sup> Am Boden des Ofens lag noch eine komplette Brotform. Diese und zahlreiche andere Keramikfragmente die in der Umgebung gefunden wurden, bestärken die Vermutung, dass die Öfen zumindest unter anderem zur Herstellung von Brot genutzt worden sind.

In den südlichen Räumen (Raum 4 und 5) wurden zwei weitere Öfen gefunden, die ebenfalls in einer Raumecke, diesmal je im SW-Eck installiert waren. In Raum 4 wurden – wie in Raum 2 – gebrannte Ziegel für den Mantel benutzt, der Durchmesser dieses Ofens war mit 1,00–1,20 m etwas größer als der des Ofens in Raum 2.

Auch der Mantel des Ofens in Raum 5 wurde aus Lehm hergestellt, es konnten jedoch keine Ziegelstrukturen erkannt werden, vielmehr wurde der Mantel aus Lehm geformt. Dieser legt sich U-förmig mit der Öffnung an die S-Wand an. Die Breite des Mantels variiert zwischen 10 und 25 cm.

In diesen beiden Öfen befanden sich keine Funde, weswegen kein Rückschluss auf die Nutzung gezogen werden kann. Aufgrund der Parallele des Ofens in Raum 2 ist es aber naheliegend, auch hier eine Backfunktion zu vermuten.

In Raum 5 wurde im NO-Eck eine weitere Installation aufgefunden. Über ein großes Tongefäß wurde ein Tonteller mit 73 cm Durchmesser gelegt (H = 25 cm), der mittig mit einem Loch versehen wurde. Solche Gefäße dienten zum Seißen bei der Bierherstellung.<sup>46</sup>

In Raum 4 wurde außerdem eine blau bemalte Vase in situ gefunden,<sup>47</sup> die in die Zeit Sethos I. datiert.<sup>48</sup>

Das Planquadrat östlich dieser sechs Räume scheint relativ fundleer zu sein. Eine Mauer verläuft ostwestlich auf dem Brunnenmantel, eine weitere nordsüdlich im W-Teil.

Im südöstlichsten Planquadrat k/11 befindet sich ein weiterer trapezförmiger Raum, dessen

<sup>40</sup> Lediglich die O-Wand von Raum 5 wies 2 ½ Ziegel auf.

<sup>41</sup> Daß Tempelmauern als Wände genutzt wurden, ist ein gängiges Verfahren im NR, vgl. Karnak, Ramesseum, Medinet Habu u.a.

<sup>42</sup> So auch in mehreren Öfen in Amarna, hier sind die Ziegel meist leicht schräg nach außen gestellt. Siehe NICHOLSON 1989, fig. 3.3–8.

<sup>43</sup> Eine solch aufwendige Anlage ist normaler Weise für Brotöfen unüblich, daher kann hier zusätzlich eine Verwendung für industrielle Zwecke wie z.B. Keramikproduktion ange-

nommen werden, die jedoch gewöhnlicher Weise im Freien stattfand. Man vergleiche die Öfen in Amarna, siehe ROSE 1987 und KEMP 1989.

<sup>44</sup> Siehe ASTON 2011, 218–219.

<sup>45</sup> Siehe ROSE 1987.

<sup>46</sup> Abbildungen kennt man aus den Gräberbildern, siehe z.B. FALTINGS 1991, Abb. 1, 7–10.

<sup>47</sup> Das Gefäß befindet sich heute im KHM Wien, A-3093, siehe BIETAK 1985, Taf. VIII.

<sup>48</sup> Für diese Information danke ich David Aston.

Abgrenzung nach Norden hin nicht klar definierbar ist, da auch er in i/11 vom Spätzeitgebäude 1 überbaut wird. Es scheint sich aber um einen großen Raum oder einen Hof, ähnlich L164, zu handeln. Westlich schließt sich ein kleiner, N-S-orientierter, länglicher Raum an, der durch eine Tür im SO von dem Hof aus betretbar war. Dort fanden sich ein Reibstein sowie eine großes spitzbodiges Vorratsgefäß.

Südlich der beiden letztbeschriebenen Räume schließt noch an der Außenmauer eine kleine ½ Stein starke Hürdenmauer an, die trogartig an die N-S-Mauer anfügt. Vermutlich diente sie der Tierhaltung.

In ca. 3,5–4 m Abstand folgt südlich bereits die breite Umfassungsmauer. Zwischen den sechs Räumen im SW scheint es so gut wie keinen Abstand zur Umfassungsmauer gegeben zu haben, so dass die Räume, wie bereits erwähnt, unmittelbar an dieselbige herangebaut wurden.

Da die Türschwellen dieser Gebäude ebenfalls aus Lehmziegeln bestanden, und die Mauern nicht sehr hoch erhalten sind, ist es oft nicht möglich die Zugänge zu den Räumen zu identifizieren. Die übliche Zugänglichkeit in Magazinanlagen des Neuen Reiches, bei der die Räume von einem mittleren Korridor her zugänglich sind, ist auch hier anzunehmen.

Die drei Ofenanlagen im SW-Teil, die vielen Brotformen sowie die Speicher-Reste in h/10 sprechen für eine wirtschaftliche Funktion (Bäckerei/Magazine) und dürften zur Versorgung der Tempelanlage gedient haben.

In diesen Planquadranten wurden auch einige Skarabäenrohlinge aus Steatit gefunden, so dass es hier oder in der Nähe eine Werkstatt gegeben haben dürfte.

Des Weiteren konnten sowohl aus dem Schutt, als auch aus der NR-Schicht einige Fayencemodel für Udjataugen und Amulette gefunden werden, so dass hier ebenfalls eine Produktion von Fayenceobjekten in der Nähe zu vermuten ist. Diese Befunde müssen sich nicht widersprechen, da die Anlage für verschiedene Aktivitäten nebeneinander genutzt worden sein könnte. Die Brot- und Bier-

formen machen eine Datierung in die 19.–20. Dynastie wahrscheinlich.

#### *Hiatus, Dritte Zwischenzeit*

Nach dem Neuen Reich, genauer am Ende der 20. Dynastie wird das Gelände wie bereits erwähnt als Siedlungsplatz aufgegeben, da der pelusische Nilarm vermutlich nach und nach versandete. Für die Dritte Zwischenzeit ist keinerlei Siedlungsaktivität in Tell el-Dab<sup>a</sup> nachzuweisen. Lediglich ein Block des Siamun und des Psusennes I. sind für Tell el-Dab<sup>a</sup> belegt.<sup>49</sup>

#### *Spätzeitliche Besiedlung Ende der 26./Beginn der 27. Dynastie, (Phase A/3) (Abb. 2, 7)*

Erst in der Spätzeit–laut der Keramik vermutlich sogar erst zum Ende der 26./Beginn der 27. Dynastie<sup>50</sup>–wird das Areal südöstlich des Tempels erneut besiedelt. Diese Neubesiedlung ist auf die Reaktivierung des pelusischen Nilarmes in dieser Zeit zurückzuführen.<sup>51</sup> Die Ruinen des Neuen Reiches wurden für den Bau der neuen Siedlung partiell eingeebnet, und mit enormen Schuttschichten aufgefüllt, um die Höhenunterschiede im Gelände auszugleichen.

In den Arealen A/I und A/II wurden Teile von Spätzeitgebäuden ausgegraben, weitere Informationen über die Besiedlung dieser Zeit erhält man aus den Magnetometerbildern des Tells. Hier sind noch zahlreiche weitere Gebäude der Spätzeit zu sehen, die besonders im Osten des Tells errichtet wurden (Abb. 7), ihre so typischen Kasemattenfundamente scheinen sehr deutlich auf.

Die meisten Gebäude der Spätzeit folgen in ihrer Ausrichtung der NNW–SSO-orientierten Tempelumfassungsmauer, die daher noch sichtbar gewesen sein dürfte. Andere Häuser weiter südlich sind strikt Nord-Süd ausgerichtet und scheinen sich an der O-W-Straße zu orientieren, die vom Osttor der Umfassungsmauer nach Osten führte. Auch die Gebäude im Areal A/I<sup>52</sup> sowie das Haus in A/II o/14<sup>53</sup> sind N-S orientiert, wie es für die Spätzeit auch andernorts typisch ist, so z.B. in Buto,<sup>54</sup> Tell Balamun<sup>55</sup> oder Tell el-Maskhuta.<sup>56</sup>

<sup>49</sup> Ursprünglich als Block des Psusennes II. angesehen (siehe BIETAK 1986, 271), jetzt aber sicher als Block des Psusennes I. identifiziert, persönliche Mitteilung Manfred Bietak.

<sup>50</sup> Persönliche Mitteilung David Aston.

<sup>51</sup> BIETAK 1975, 215–217.

<sup>52</sup> LEHMANN 2012.

<sup>53</sup> FORSTNER-MÜLLER 2001, 210–211.

<sup>54</sup> HARTUNG *et al.* 2003, 212, Taf. 20; HARTUNG und HERBICH 2004.

<sup>55</sup> HERBICH und SPENCER 2006, 17.

<sup>56</sup> PAICE, HOLLADAY and BROCK 1996, 160, fig. 3.



Abb. 7 Spätzeitliche Besiedlung in Areal A/I und A/II

Während die meisten Spätzeitgebäude nur noch in ihren Fundamenten erhalten sind<sup>57</sup> (besonders im östlichen Teil des Tells), konnte in den Planquadraten der Herbstkampagne 2009 ein Gebäude mit noch erhaltenen Begehungshorizonten freigelegt werden.

Die Siedlungsschichten liegen nur wenige Zentimeter unter der unmittelbaren Telloberfläche. Aufgrund der schwierigen Grabungsbedingungen am Tell<sup>58</sup> sowie des schlechten Erhaltungszustandes waren die nicht sehr kompakten Lehmziegel nur äußerst schwer zu erkennen. Ein Gebäude wurde komplett erfasst, drei weitere Gebäude wurden nur an den Ecken angeschnitten.

Das komplette Gebäude (im folgenden Gebäude 1 genannt) erstreckt sich in den vier Planquadraten i-h/10-11 und ist NNW-SSO-orientiert. Die Grundfläche ist mit 12,6 × 10,9 m rechteckig.

Die Ziegel des Gebäudes 1 bestehen aus dunkelgrauem Nilschlamm und sind damit deutlich dunkler als die beige-grauen Ziegel des NR. Sie enthalten kleine Keramikstückchen, sowie wenig Sand. Die Ziegelformate weisen eine Größe von 40 (-45) × 17 (-21) × 8 (-11) cm auf.

Die Mauern des Fundamentes und des aufgehenden Mauerwerks stimmen nicht völlig miteinander überein. Während die Mauern im Fundamentbereich 4 ½-5 Stein (1,85m) stark sind, wurde das aufgehende Mauerwerk nur 2 ½-3 Stein (1,35m) stark gebaut und war somit deutlich schmaler. Die Fundamentmauern ragen daher im Inneren um 1-2 Stein (bis zu 0,5m) weiter vor.

Im Fundamentbereich des Gebäudes 1 lässt sich der für die Spätzeit typische kasemattenartige Unterbau verfolgen. Eine Rahmenmauer, die teilweise noch bis zu 12 Ziegellagen hoch erhalten ist, bildet die Umgrenzung für das rechteckige Fundament. Dieses wird durch zwei ONO-WSW-orientierte Innenmauern in drei horizontale Bänder unterteilt, mit Schutt und kompaktem Lehm aufgefüllt wurden (siehe Abb. 2). Die zwei Innenmauern, die die Kasemattengrenzen bilden, wurden an die Rahmenmauer angefügt und sind je zwei Stein stark (0,95m breit).

Wie bereits beschrieben, wurden Teile der NR-Magazinmauern in das Fundament des Spätzeitgebäudes integriert und wiederbenutzt. Gruben wurden mit Schutt und kompaktem Lehm aufgefüllt.

In der nördlichsten der drei Fundamentkammern wurde unter Gehniveau ein Kalksteinblock geborgen (92 × 52 × 20 cm), der eine 20cm breite Rinne aufwies und für eine Wasserleitung o.ä. genutzt worden sein dürfte. Ob dieser Block im Zusammenhang zu dem NR-Weingarten steht, kann nur vermutet werden, sicherlich stammt er jedoch aus dem Tempelareal des NR.

Das aufgehende Mauerwerk des Gebäudes 1 ist nur in den Planquadraten h/10 und i/10 erhalten. Wie für Kasemattenarchitektur typisch weichen die Mauern des aufgehenden Mauerwerkes von denen der Fundamentkammern ab.

Während das Fundament in 3 Kammern geteilt ist, die OW verlaufen, lässt das aufgehende Mauerwerk eine Raumaufteilung in einen Nord- und einen Südraum erkennen.

Damit ergibt sich ein größerer Nordraum mit den Maßen 6,40 × 4,50 (+ x) m und ein kleinerer Südraum von ca. 1,50 × 1,50 (+ x) m. Aufgrund der nicht erhaltenen Gehhorizonte im Ostteil des Hauses ist es nicht auszuschließen, dass sich in der O-Hälfte noch weitere Räume befanden, die geringe Grundfläche im Verhältnis zu der recht breiten Mauer spricht jedoch dagegen, so dass die Räume vermutlich die ganze Grundfläche bedeckten. Damit wäre eine rekonstruierte Raumbreite von 7,6-7,8 m gegeben (= 15 Ellen).

Die massive Fundamentierung lässt weitere Stockwerke vermuten, die über eine Treppe zugänglich gewesen sein dürften. Diese scheint aber in der O-Hälfte gelegen zu haben, da in der W-Hälfte keine Hinweise auf eine Treppe gefunden wurden.

Spuren einer Treppe oder Rampe im Eingangsbereich,<sup>59</sup> waren nicht vorhanden, vielmehr war der Eingang des Hauses auf Gehniveau angelegt. Westlich der Tür wurden Reste eines Ziegelpflasters<sup>60</sup> gefunden, das mit einer Höhe von 8,94-8,97 m NN das Gehniveau anzeigt und mit der

<sup>57</sup> Aufgrund der massiven Tätigkeiten der Sebachin, die den Boden der antiken Siedlungshügel als Felddünger verwendeten, sind im Delta nur selten mehr als die Fundamente dieser Häuser erhalten. So z.B. auch in Buto, hier befand sich der Gehhorizont ca. 0,5-1 m über dem erhaltenen Niveau, siehe HARTUNG *et al.* 2003, 211.

<sup>58</sup> BIETAK 1976.

<sup>59</sup> So vermutlich in Buto, siehe HARTUNG *et al.* 2003, 213.

<sup>60</sup> Eventuell handelt es sich aber auch um eine Art angelegten Weg aus Ziegeln (vielleicht mit Steinplatten versehen), wie es möglicher Weise auch in Buto der Fall war. Hier gibt es im Schnitt E5 mit M212 eine einzelne Mauer zwischen den Spätzeithäusern (Siehe HARTUNG *et al.* 2003, Abb. 5). Diese Mitteilung verdanke ich Ulrich Hartung.

Höhe der Türschwelle (9,01–9,03 m NN) des Hauses übereinstimmt.

Diese Türschwelle, die sich in der westlichen Rahmenmauer des Gebäudes befand, besteht aus mehreren nebeneinander liegenden Kalksteinen. Einem länglichen Schwellenstein (85 × 22 × 11 cm) folgt ein breiterer Türangelstein (122 × 45 × 19 cm). Dieser ist ein wiederverwendeter Kalksteinblock, der sicherlich ursprünglich ebenfalls aus der Tempelanlage stammt. Er wurde bereits einmal als Türangelstein verwendet und dann in diesem Gebäude ein zweites Mal wiederbenutzt, da auf zwei Seiten des Steines ein Türangelloch vorhanden ist. Leider wurden die Mauern oberhalb der Türschwelle nicht erkannt, sodass die genaue Breite der Tür nicht ermittelt werden kann. In einer Ziegellage Abstand hinter dem Türangelstein folgt ein weiterer kleinerer Kalkstein (22 × 34 cm), der vermutlich ebenfalls als Schwellenstein diente.

Im NW-Eck des Nordraumes (L54, L57, L82+L83) befand sich eine etwa kreisförmige Ansammlung verschiedener Objekte (siehe Abb. 8).

In einer Nische in der N-Mauer konnte ein Ganzgefäß in situ geborgen werden, dessen Öffnung mit einem Stein abgedeckt war. Hierbei handelt es sich um ein Vorratsgefäß der 27. Dynastie. Ein zugehöriger Deckel aus Keramik lag etwa einen Meter weiter östlich auf dem Boden. Daneben wurden Bruchsteine aus Kalkstein und Reibsteinfragmente aus Quarzit gefunden, sowie 2 halbkugelförmige Kalksteine, deren Funktion noch unklar ist (Dm = 4,5 cm).

Zudem fand sich in dieser Objektansammlung noch ein Eisenmesser (mit einer Gesamtlänge von 18 cm), das in 3 Teile zerbrochen ist. Etwas tiefer im Boden lag neben dem Ganzgefäß eine Reibplatte (40 × 26 × 10 cm), sowie eine Muschel und ein Metallstück aus Bronze.

Die Hauptmenge der Ansammlung bilden 11 ovale, handgefertigte Tonobjekte aus gebranntem Ton mit den Maßen 17 × 9 × 2,5 cm (siehe Abb. 8). Einige weisen Aschespuren auf. Die in dem Nordraum zahlreich vorkommenden Reibsteine und die Reibplatte sowie die in unmittelbarer Nähe zum Eingang befindliche Feuerstelle ermöglichen für die Tonobjekte einen Kontext des Backens. Sie

könnten z.B. als Unterlage für Teig gedient haben, jedoch ist die geringe Größe auffällig.<sup>61</sup>

Die große runde Feuerstelle (2 m im Durchmesser) neben dem Eingang scheint sehr intensiv genutzt worden zu sein, da sie 71 cm in die Tiefe reicht und damit in die Schichten des Fundaments schneidet.

Etwa 20 cm unter den Tonobjekten wurde ein unregelmäßiges Ziegelpflaster aufgefunden, das die westliche Hälfte des Raumes einnahm.

Nördlich der Feuerstelle, unmittelbar am S-Rand des Profilsteiges von i/10 verlief eine Steinsetzung, die aus fünf Steinen (Rest im Profil) bestand: vier Kalksteine und ein Quarzit (Reibstein). Eine ähnliche Steinsetzung konnte weiter nördlich festgestellt werden (L62), hier wurden vier Kalksteinbruchsteine gefunden.

Westlich der Feuerstelle lag ein großer Reibstein aus Kalkstein, eine weitere Handmühle aus Quarzit befand sich am O-Profil. Nördlich der Feuerstelle konnte noch das Unterteil eines Keramikgefäßes in situ geborgen werden. In diesem Raum wurde darüber hinaus auch ein großes Vorratsgefäß aufgefunden.

Weitere Funde aus diesem Bereich des Hauses waren ein Spinnwirtel, Flinte, vier Udjataugen aus Fayence, eine weitere Muschel sowie verschiedenste Keramik.

Aus dem Südraum (L16) sind weniger Funde bekannt, hier wurde ein Reib-/Klopfstein, ein gebrannter Ziegel, ein Flintstück und eine Schale gefunden, die aufgrund der Rußspuren innen und außen am Rand als Öllampe identifiziert werden kann.

Andere Spätzeitgebäude vom Tell, die im Magnetometerplan zu sehen sind, haben mit ca. 16 × 16 m einen quadratischen Grundriss und sind etwas größer als das Gebäude 1. Sie sind am besten mit den Kasemattenbauten der 26. Dynastie aus Buto vergleichbar. Diese datieren zwar etwas früher, besitzen aber ebenfalls eine quadratische Grundfläche und sind mit 22,5 × 22,5 m<sup>62</sup> nur wenig größer.

Unweit südwestlich von Gebäude 1 wurde eine ca. 1,10–1,20 m eingetiefte Vorratsgrube mit einer klazomenischen Amphore<sup>63</sup> gefunden.

<sup>61</sup> Ähnliche Objekte wurden in Tell el-Dab'a in der hyksoszeitlichen Opfergrube L81 im Areal F/II gefunden. Diese Objekte sind jedoch aus einem deutlich feineren Ton hergestellt und zudem merklich kleiner.

<sup>62</sup> HARTUNG *et al.* 2003, 212.

<sup>63</sup> Diese Identifizierung verdanke ich David Aston.

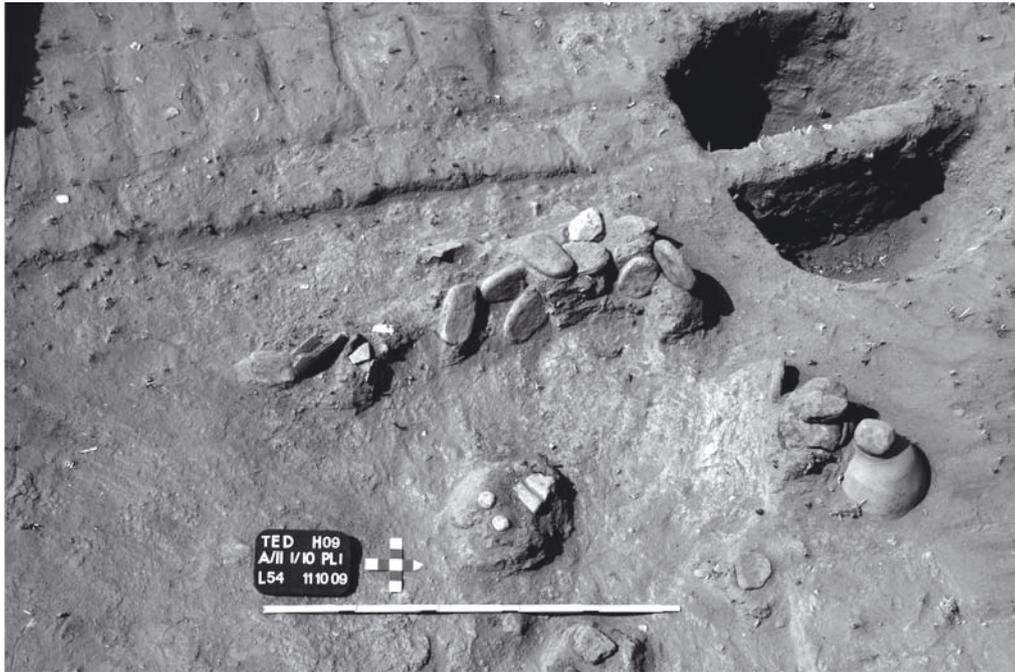


Abb. 8 Befund in der NW-Ecke des Gebäudes 1 in A/II (Grabungsergebnisse 2009)

Die weiteren Spätzeitgebäude 2, 3 und 4 wurden bisher nur an den Ecken angeschnitten. Gebäude 2 und 3 sind ebenso NNW–SSO wie Gebäude 1 ausgerichtet, während Gebäude 4 O–W-orientiert ist.

Zwischen den Wohnhäusern konnte in den Planquadraten h/9 und h/10 ein Lehmziegelpflaster nachgewiesen werden, das aufgrund eines Siegelabdruckes aus der achämenidische Zeit datiert werden kann.<sup>64</sup> Diese Datierung passt gut mit der Keramik aus dem Haus zusammen.

In diesen Schuttsschichten zwischen den Gebäuden,<sup>65</sup> die teilweise eine Dicke von bis zu 1,5 m aufweisen können, kamen zahlreiche Funde verschiedenster Perioden (Hyksoszeit, NR und Spätzeit) zu Tage. Das Material für diese Schüttungen muss daher aus Siedlungsmaterial der Gegend gewonnen worden sein.

Neben typischen Kleinfunden wie Skarabäen, Udjataugen, Spielsteinen, Spinnwirteln uvm. sind besonders vier neue mesopotamische Siegelabdrücke<sup>66</sup> hervorzuheben, von denen einer eine altbabylonische Siegelabrollung mit einer Inschrift aufweist.<sup>67</sup> Weitere Abdrücke belegen Handelskontakte nach Syrien sowie mesopotamische Motive in altbabylonischer<sup>68</sup> und achämenidischer Zeit.<sup>69</sup>

#### *Ptolemäische und römische Zeit*

Eine mehrphasige ptolemäische Besiedlung des Tells ist im Areal A/I belegt,<sup>70</sup> an anderen Bereichen des Tells ist sie bisher nur indirekt durch Keramikfunde im Oberflächenschutt belegt. Römische Keramik findet sich nur noch in Gruben und im Oberflächenschutt, so dass diese archäologische Siedlungsschicht nicht mehr erhalten ist.

<sup>64</sup> Diese Datierung verdanke ich Dominique Collon.

<sup>65</sup> So auch in Buto, siehe HARTUNG *et al.* 2003, 213: “Die gasenartigen Bereiche zwischen Gebäude 1 und 2 bzw. zwischen Gebäude 1 und 3 ergaben bisher keine feststellbaren Laufhorizonte, sondern lediglich eine Verfüllung mit Siedlungsschutt.”

<sup>66</sup> In Tell el-Dab'a wurden bereits mehrfach vorderasiatische Siegelabdrücke gefunden, siehe COLLON 2006, HEIN 2006 sowie SARTORI 2009, 288–289.

<sup>67</sup> Inv.Nr. TeD 9421, siehe VON KOPPEN und LEHMANN 2012.

<sup>68</sup> Inv.Nr. TeD 9436, TeD 9438, siehe Beitrag D. COLLON, dieser Band.

<sup>69</sup> Inv.Nr. TeD 9437, siehe Beitrag D. COLLON, dieser Band.

<sup>70</sup> Siehe LEHMANN 2012.

## Bibliography

- ADAM, S.  
1959 Report on the Excavations of the Department of Antiquities at 'Ezbet Rushdi, *ASAE* 56, 207–226.
- ASTON, B.G.  
2011 The Pottery, 191–303, in: M.J. RAVEN, V. VER-SCHOOR, M. VUGTS, R. VAN WALSEM (Hrsgg.), *The Memphite Tomb of Horemheb, Commander in Chief of Tutankhamun, V: The Forecourt and the Area South of the Tomb with some notes on the Tomb of Tia*, Turnhout.
- BERGMANN, E. VON  
1892 Inschriftliche Denkmäler der Sammlung Ägyptischer Alterthümer des Österreichischen Kaiserhauses, *Rec-Trav* 12, 4–6.
- BIETAK, M.  
1968a Vorläufiger Bericht über die erste und zweite Kampagne der österreichischen Ausgrabungen auf Tell Ed-Dab<sup>c</sup>a im Ostdelta Ägyptens (1966, 1967), *MDAIK* 23, 80–114.  
1968b Bericht über die erste Grabungskampagne auf Tell ed-Dab<sup>c</sup>a im Ostdelta Ägyptens im Sommer 1966, in: *Bustan* 9, 1968, 20–24.  
1968c Ausgrabungen in Ägypten, Tell ed Dab<sup>c</sup>a, *AfO* 22, 182–185.  
1970a Vorläufiger Bericht über die dritte Kampagne der österreichischen Ausgrabungen auf Tell ed Dab<sup>c</sup>a im Ostdelta Ägyptens, (1968), *MDAIK* 26, 1970, 15–42.  
1970b Ausgrabungen in Ägypten, Tell ed Dab<sup>c</sup>a, *AfO* 23, 199–203.  
1975 *Tell el-Dab<sup>c</sup>a II. Der Fundort im Rahmen einer archäologisch-geographischen Untersuchung über das ägyptische Ostdelta*, UZK 1, Wien.  
1976 Stratigraphische Probleme bei Tellgrabungen im Vorderen Orient, 471–493, in: H. MITSCHA-MÄRHEIM, H. FRIESINGER und H. KERCHLER (eds.), *Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag, Band II: Industriearchäologie und Metalltechnologie. Römerzeit, Frühgeschichte und Mittelalter. Sonstiges*, *Archaeologia Austriaca Beiheft* 14, Horn.  
1984 Ramsesstadt, 128–146, in: *LÄ* V.  
1985 Ein Altägyptischer Weingarten in einem Tempelbezirk, 267–278, *AnzWien* 122. Jahrgang, Nr. 9, Wien.  
1986 *Avaris and Piramesse, Archaeological Exploration in the Eastern Nile Delta*, Mortimer Wheeler Archaeological Lecture 1979, (reprinted with a revised Postscript and Bibliography 1986), London.  
1991 *Tell el-Dab<sup>c</sup>a V. Ein Friedhofsbezirk der Mittleren Bronzezeitkultur mit Totentempel und Siedlungsschichten, Teil I*, UZK 8, Wien.  
2010 Houses, Palaces and Development of Social Structure in Avaris, 11–68, in: M. BIETAK, I. FORSTNER-MÜLLER and E. CZERNY (eds.), *Cities and Urbanism, International Workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences Vienna*, UZK 35, Wien.
- BIETAK, M. und DORNER, J.  
1998 Der Tempel und die Siedlung des Mittleren Reiches bei 'Ezbet Rushdi, Grabungsvorbericht 1966, mit Beiträgen von E. Czerny und T. Bagh, *Ä&L* 8, 1998, 9–49.
- BIETAK, M. und FORSTNER-MÜLLER, I.  
2009 Der Hyksos-Palast bei Tell el-Dab<sup>c</sup>a. Zweite und Dritte Grabungskampagne (Frühling 2008 und Frühling 2009), mit einem Beitrag von F. van Koppen und K. Radner, *Ä&L* 19, 91–119.
- BORCHARDT, L. und RICKE, H.  
1980 *Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna*, WVD OG 91, Leipzig.
- CAMINOS, R.A.  
1954 *Late-Egyptian Miscellanies*, London.
- COLLON, D.  
2006 New Seal Impressions from Tell el-Dab<sup>c</sup>a, 97–101, in: E. CZERNY, I. HEIN, H. HUNGER, D. MELMAN, A. SCHWAB (eds.), *Timelines, Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149.2, Leuven.
- CZERNY, E.  
1999 *Tell el-Dab<sup>c</sup>a IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches*, UZK 15, Wien.
- DORNER, J.  
1999 Die Topographie von Piramesse – Vorbericht, *Ä&L* 9, 77–83.
- FALTINGS, D.  
1991 Die Bierbrauerei im AR, *ZÄS* 118, 104–116.
- FORSTNER, I.  
1996 *Der Ostfriedhof des Areals AII von Tell el-Dab<sup>c</sup>a und die Gräber des Planquadrats n/19*, unveröffentlichte Diplomarbeit Univ. Wien.
- FORSTNER-MÜLLER, I.  
2001 Vorbericht der Grabung im Areal A/II in Tell el-Dab<sup>c</sup>a, *Ä&L* 21, 197–220.  
2006 Settlement Patterns at Avaris, A Study on two Cases, 103–123, in: M. BIETAK, E. CZERNY, I. FORSTNER-MÜLLER (eds.), *Cities and Urbanism in Ancient Egypt, Papers from a Workshop in November 2006 at the Austrian Academy of Sciences*, UZK 35, Wien.  
2008 *Tell el-Dab<sup>c</sup>a XVI. Die Gräber des Areals A/II von Tell el-Dab<sup>c</sup>a*, UZK 28, Wien.  
2009 Providing a map of Avaris, *EA* 34, 10–13.
- FRANZMEIER, H.  
2010 *Ein Brunnen in der Ramses-Stadt: Zur Typologie und Funktion von Brunnen und Zisternen im pharaonischen Ägypten*, FoRa 7.
- GARDINER, A.H.  
1937 *Late-Egyptian Miscellanies*, Bibliotheca Aegyptiaca 7.
- HABACHI, L.  
1954 Khatâ<sup>c</sup>na – Qantîr: Importance, *ASAE* 52, 443–559.

- 1974 Sethos I's Devotion to Seth and Avaris, *ZÄS* 100, 95–102.
- HARTUNG, U., BALLEZ, P., BÉGUIN, F., BOURRIAU, J., FRENCH, P., HERBICH, T., KOPP, P., LECUYOT, G., SCHMITT, A.
- 2003 Tell el-Fara'in – Buto. 8. Vorbericht, *MDAIK* 59, 199–267.
- HARTUNG, U. and HERBICH, T.
- 2004 Geophysical investigations at Buto (Tell el-Farain), *EA* 24, 14–17.
- HEIN, I.
- 2006 Die Fundposition zweier syrischer Siegelabformungen aus Tell el-Dab<sup>a</sup>, 135–148, in: E. CZERNY, I. HEIN, H. HUNGER, D. MELMAN, A. SCHWAB (eds.), *Timelines, Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149.2, Leuven.
- HERBICH, T. and SPENCER, J.
- 2006 Geophysical Survey at Tell el-Balamun, *EA* 29, 16–19.
- KOPPEN, F. VON und LEHMANN, M.
- 2012 The cuneiform seal TeD 9421, *ÖJh*, in Druck
- KEMP, B. (ed.)
- 1989 *Amarna Reports V*, EES OP 6, London.
- LEHMANN, M.
- 2012 Vorbericht über die Grabungstätigkeiten der Frühjahrskampagne 2011 im Areal A/I von Tell el-Dab<sup>a</sup>, *ÖJh*, in Druck
- NICHOLSON, P.T.
- 1989 Report on the 1987 Excavations. The Pottery Kilns in Building Q48.4, 64–81, in: B. KEMP (ed.), 1989.
- NAVILLE, E.
- 1888 *The Shrine of Saft el-Henneh and the Land of Goshen (1885)*, EES EM 5, London.
- PAICE, P., HOLLADAY, J.S. and BROCK, E.C.
- 1996 The Middle Bronze Age/Second Intermediate Period Houses at Tell el-Maskhuta, 159–173, in: BIETAK (ed.), *Haus und Palast im Alten Ägypten. Internationales Symposium 8. bis 11. April 1992 in Kairo*, UZK 14, Wien.
- ROSE, P.
- 1987 Description of the bread moulds, 70–86, in: B. KEMP (ed.) 1989.
- SARTORI, N.
- 2009 Die Siegel aus Areal F/II in Tell el-Dab<sup>a</sup>. Erster Vorbericht, *Ä&L* 19, 281–292.

